DAS ASTROLOGISCHE WISSEN DES NICOLAUS CUSANUS

Von Ulli Roth, Freiburg i. Br.

Dass sich das Weltbild des Mittelalters wesentlich von unserem unterschied, wird an kaum einem Punkt so deutlich wie an der Rolle, die die Astrologie darin spielt. Gilt sie heute als mehr oder weniger lächerliche Pseudowissenschaft, so führte sie in den Augen eines mittelalterlichen Denkers nicht nur die angewandte mathematische Disziplin Astronomie weiter, sondern vereinigte in ihren Resultaten die Vielzahl der menschlichen Erkenntnisweisen der Welt in einer einheitlichen Welterklärung, die alleine noch von der Theologie übertroffen wurde. Es nimmt also kein Wunder, wenn astrologische Werke oft einen Hauptposten in alten Bibliotheken vom Hochmittelalter bis in die Renaissance bildeten. Hierin macht auch Nicolaus Cusanus keine Ausnahme. Die heute noch zu sehende Bibliothek im St. Nikolaus-Stift in Kues dokumentiert sein wahrhaft enzyklopädisches Interesse, aber auch den hohen Stellenwert, den er der Astrologie beimaß. Seine größeren mathematischen Arbeiten widmete er zur Zeit des Basler Konzils vor allem der Kalenderreform¹ und in den Jahren 1445–1459 dem Problem der Kreisquadratur.² Dennoch lässt sich sehen, dass er sich auch in produktiver Weise in die Astrologie als Weiterführung der Mathematik vertiefte – und zwar in einer Weise, die *in nucleo* schon sein Rechtswissenschaft, Geschichte, Mathematik und Theologie umspannendes Denken verrät. Wenn hier das astrologische Wissen des Nicolaus Cusanus behandelt wird, so nicht, um ihn damit ins Zwielicht zu rücken. Wer sich unter wissenschaftstheoretischem und geistesgeschichtlichem Interesse der Astrologie zuwendet, wird dies auch nicht können.

Erstens muss man die mittelalterliche Astrologie von dem unterscheiden, was uns heute in Form seichter Horoskope und psychologischer Alltagsratschläge als Astrologie erreicht. Astrologie war für das

¹ Vgl. NIKOLAUS VON KUES, *Die Kalenderverbesserung. De correctione Calendarii*, lat. u. dt. v. V. Stegemann, unter Mitwirkung v. B. Bischoff (Heidelberg 1955).

² Wie gerade das Kreisquadraturproblem für Cusanus in den Kern seines Denkens führt, zeigt mein Aufsatz *Die Bestimmung der Mathematik bei Cusanus und Leibniz*, in: *Studia Leibnitiana* 29 (1997) 63–80.

Mittelalter eine anerkannte Wissenschaft, die nach festgelegten Grundsätzen und auf der Grundlage nicht nur eines klassischen Literaturkanons, sondern auch empirischer, besonders astronomischer Studien arbeitete. Insofern darf die Astrologie nicht übergangen werden, wenn man Nicolaus Cusanus als Naturwissenschaftler würdigen möchte. Überhaupt waren Astronomie und Astrologie keine getrennten Wissenschaften, sondern gehörten untrennbar zusammen. Zumeist waren die meisten Astronomen auch Astrologen und umgekehrt, was ja auch noch für die Neuzeit bis zu Johannes Kepler gilt. Hilfreich ist aber eine auch damals benutzte Unterscheidung. Während die Astronomie als mathematisch beschreibende Wissenschaft die Sterne und die Planeten sowie ihre Bewegungen untersuchte (*de motibus*), zog die Astrologie aus diesen Grunddaten über die Himmelsbewegungen Schlüsse für das Geschehen auf der Erde (*de indicis*). Sie war in gewisser Weise der verlängerte Arm der Astronomie, wie unsere heutige Meteorologie mit ihren Wettervorhersagen eine Art Ableger der Physik ist. Hierzu bediente sie sich der Elemententheorie, welche die mit Elementenqualitäten in Verbindung gebrachten Himmelskörper (z. B. der feurig glänzende Planet Mars) mit den aus den vier Elementen bestehenden Körpern auf der Erde und ihren Veränderungen (z. B. Zerstörungen durch Feuer) in ein Ursache-Wirkungsverhältnis brachte. Nicht nur die Bauern für ihre Aussaaten mussten den Mondkalender berücksichtigen, auch die damaligen Ärzte konnten ihre Kunst nur mit dem Wissen um astrologische Zusammenhänge ausüben.

Zweitens dürfen Astrologie und Zauberei nicht verwechselt werden. Schon in seiner zweiten Predigt hebt Cusanus eine Sternkunde, die sich durch Gott vom natürlichen Licht der Wissenschaft (*lumen scientiae*) führen lässt, klar von der Zauberkunst ab, die Gott allenfalls noch auf den Lippen führt, sich aber in der Erforschung unklarer Ursachen verliert und damit den Versuchungen des Teufels ausliefert.³ Vor der Magie warnt Cusanus immer wieder, für die Beschäftigung mit Astronomie und Astrologie, um aus der Vergangenheit Orientierung für die Zukunft zu finden, hat er Verständnis, auch als Theologe und Seelsorger, dem Gottes Wort mehr als alles andere Weisung ist.⁴

³ S. *Sermo* II: h XVI, N. 1–26.

⁴ S. hierzu *Sermo* CCLIV: h XIX/4, N. 25–26.

Drittens war auch von seiten der Kirche und der Theologie (z. B. Albert dem Großen und Thomas von Aquin) die sogenannte Mundanastrologie oder natürliche Astrologie erlaubt und anerkannt, die sich mit Wetter, Ackerbau und Viehzucht, Krankheiten und Katastrophen beschäftigte, also dem, was nicht dem freien Willen unterworfen ist. Nicht erlaubt war dagegen die Nativitätsastrologie. Dieser Zweig der Astrologie will mittels des Geburtshoroskopes eines Menschen genaue Aussagen über sein Leben treffen, also über alles, was eigentlich dem freien Willen unterworfen ist und allenfalls von Gott beeinflusst werden kann. Sie war verboten, besonders wenn sie noch mit magischen Zauberpraktiken verknüpft wurde. Doch wurde sie allgemein praktiziert. Cusanus beschäftigte sich aber fast ausschließlich mit der Mundanastrologie.

Seit langem ist bekannt, dass sich Cusanus bereits in seiner Jugend in die Astrologie vertiefte. Beredtes Zeugnis sind einige verstreute Aufzeichnungen in seinen Handschriften, die zum Teil zu den ältesten von ihm bekannten Notizen gehören. Vor allem dokumentiert die sogenannte »astronomisch-astrologische Weltgeschichte« aus der Zeit um 1425 seine Beschäftigung mit der Astrologie.⁵ Bevor näher auf Cusanus' Kenntnisse in Astrologie und seine eigenständige astrologische Geschichtskonstruktion eingegangen wird, soll nachgewiesen werden, dass astrologische Themen durchgehend bis in die Spätzeit des Cusanus präsent sind. Allerdings muss betont werden, dass sie dann im Vergleich zum sonstigen Schaffen des Kardinals eine nebensächliche Rolle spielen. Dabei könnte man beim Blick auf seine Frühzeit zunächst anderes erwarten.

Schon eine einfache Sichtung des Cusanischen Bibliotheksbestandes sowie der an anderen Orten, z. B. London, liegenden Codices belegt, dass Astrologie nichts Abwegiges für Cusanus war. Handschriften, die er schon ganz früh besaß, haben gerade Astronomie und Astrologie zum Inhalt. So besaß er vielleicht schon 1421 Codex Harleianus 5402, vor oder um 1425 Teile des Codex Cusanus 212, vor 1430 Codex Harleianus 3631.⁶ Im Jahre

⁵ Text und Analyse in U. ROTH, *Die astronomisch-astrologische »Weltgeschichte« des Nikolaus von Kues im Codex Cusanus 212. Einleitung und Edition*, in: MFCG 27 (2001) 1–29. Der lateinische Text wird als »Weltgeschichte« mit Seiten- und Zeilenzahl dieser Edition zitiert.

⁶ Zur Begründung der Datierungen siehe AC I/1: N. 12 und 14; A. KRCHŇÁK, *Die Herkunft der astronomischen Handschriften und Instrumente des Nikolaus von Kues*, in: MFCG 3 (1963) 177; U. ROTH (wie Anm. 5) 5–7; H. HALLAUER, *Cod. Harl. 3631; Cod. Harl.*

1444, also fast 20 Jahre später, kaufte Cusanus in Nürnberg drei astronomische Geräte und sechzehn Codices astronomisch-astrologischen Inhalts – zu einem günstigen Preis, wie er selbst vermerkte.⁷

Neben der Präsenz der Handschriften wird die Beschäftigung des Cusanus mit Astrologie durch schriftliche Zeugnisse aus seiner eigenen Hand belegt, die über die ganze Zeit seines Schaffens verteilt sind. Eine Marginalie, die von 1418, zumindest aber aus der Zeit seiner Rechtsstudien in Padua stammen könnte, verrät, dass er schon zu Beginn seiner geistigen Entwicklung für astrologische Themen aufmerksam war.⁸ Eine weitere sehr frühe Notiz, die auf das Jahr 1421 zurückweist, verrät, dass er schon damals, spätestens aber 1425 über eigene astrologische Kenntnisse verfügte. Er rechnete sich nämlich aus, dass an einem Donnerstag die zwölfte Stunde vom Merkur beherrscht wird.⁹ Nach der Theorie der Wochentagsregenten konnte man unter den sieben Planeten durch Abzählen der »natürlichen« Reihenfolge (von Saturn absteigend bis zum Mond) den Tagesregenten bestimmen. Daraus ergibt sich die auch heute noch an unseren Wochentagsnamen erkennbare Zuordnung der Wochentage zu den 7 Planeten. Diese Theorie wurde dahingehend ausgeweitet, dass jede Stunde ihren Regenten bekam. Beginnt man für Donnerstag mit eins bei Jupiter (*dies Iovis*) und zählt die Planeten bis zwölf ab, so erhält man in der Tat für die zwölfte Stunde den Merkur, also die *hora*

3915, in: MFCG 7 (1973) 98. Die Kueser Handschriften beschreibt J. MARX, *Verzeichnis der Handschriftensammlung des Hospitals zu Cues* (Trier 1905) 193–212, eine Zusammenstellung findet sich bei K. FLASCH, *Nikolaus von Kues. Geschichte einer Entwicklung* (Frankfurt 1998) 321, Anm. 154, der auch auf die Bedeutung der Astrologie für Cusanus hinweist.

⁷ S. Cod. Cus. 211, fol. 1^r, ediert in AC I/2: N. 596.

⁸ Vgl. die von Cusanus stammende Marginalie zu einer Stelle in einem Kommentar der Dekretalen Gregors IX. im Cod. Harl. 3710, fol. 8^r (gedruckt in W. KRÄMER, *Cod. Harl. 3710*, in: MFCG 12 [1977] 50): *nota medicus debet scire astronomiam*. Diese Aussage ist zwar für das mittelalterliche Weltverständnis eine Binsenweisheit, dennoch war Cusanus der Beleg in einer kanonistischen Schrift eine Randbemerkung wert. Zur Datierung auf die Zeit um 1418 vgl. AC I/1: N. 12.

⁹ S. AC I/1: N. 14: VI [vielleicht als *Vtriusque Iuris* zu lesen] *si promissio tibi facta 1421 mense 7^{bris} hora 12^a diei circa occasum tenuit veritatem, et erat 25. dies mensis et erat dies Iovis hora mercurii*. Vgl. H. A. STRAUSS, *Der astrologische Gedanke in der deutschen Vergangenheit* (München/Berlin 1926) 24 und E. ZINNER, *Sternglaube und Sternforschung* (Freiburg/München 1953) 60.

mercurii, wie Cusanus sagt. Falls es sich bei dieser *promissio* um eine Promotionsversprechung handelte, könnte dies gut dazu passen, dass Cusanus am Ende seiner Notiz die herrschenden Planeten eigens erwähnt. Denn nach seiner astrologischen Bedeutung verweist der Tagesregent Jupiter auf die Rechtswissenschaften, der bewegliche Stundenbeherrscher Merkur kann für Sternforscher und Lehrer stehen. Reichlicheres Material aus seiner Hand haben wir dann für die Zeit um 1425. Auf die Notizen im Codex Cusanus 212 und die »Weltgeschichte« aus der Zeit um 1425 wird unten näher eingegangen werden.

An diesem Punkt stellt sich die Frage, ob Cusanus seine tiefer gehenden Kenntnisse in Astronomie und Astrologie schon in Padua erwarb oder später bei seinen Studien in Köln. Für Padua spräche, dass er schon vor 1425 über astrologisches Wissen verfügt, wenn man die oben erwähnte Notiz aus Codex Harleianus 5402 auf die Zeit um 1421 datiert. Zudem ist diese Handschrift italienischer Provenienz.¹⁰ In Padua könnte er dann bei dem bekannten Mathematiker, Astronomen und Musikdozenten Prodocimo de' Beldomandi gelernt haben.¹¹ Dieser wird schon 1400 unter den Doktoren der Künste und der Medizin erwähnt und hatte nachweislich von 1422 bis zu seinem Tod 1428 den Paduaner Lehrstuhl für Astrologie inne. Doch findet sich unter seinen zahlreichen uns überlieferten astronomischen Werken nur ein einziges kleineres Werk über Judizialastrologie, die anderen behandeln astronomische Themen.¹² Dass sich

¹⁰ Vgl. A. KRCHŇÁK (wie Anm. 6) 177.

¹¹ Hierfür sprach sich schon E. VANSTEENBERGHE, *Le Cardinal Nicolas de Cues. L'action – la pensée*: Bibliothèque du XVe siècle 24 (Paris 1920) 11 aus. K. FLASCH (wie Anm. 6) 220 bleibt zurückhaltender. Die neuesten Untersuchungen in M. Thurner (Hg.), *Nicolaus Cusanus zwischen Deutschland und Italien. Beiträge eines deutsch-italienischen Symposiums in der Villa Vigoni* (Berlin 2002) weisen auf Verbindungen hin, können sie aber nicht eindeutig aufweisen; zum universitären Umfeld in Padua während der Studienzeit des Cusanus s. bes. G. FEDERICI VESCOVINI, *Cusanus und das wissenschaftliche Studium in Padua zu Beginn des 15. Jahrhunderts*, in: ebd. 93–113, und K. FLASCH (wie Anm. 6) 219–225.

¹² Grundlegend ist immer noch A. FAVARO, *Intorno alla vita ed alle opere di Prodocimo de' Beldomandi matematico padovano del secolo XV*, in: *Bullettino di Bibliografia e di Storia delle scienze matematiche e fisiche*, hg. v. B. Boncompagni, 12 (1879) 1–74, 115–151 und 18 (1885) 405–423. Zu den astronomischen Schriften s. ebd. 1879, 171–221. Favaro stellt selbst fest, dass Prodocimo wenig zur eigentlichen Astrologie gearbeitet hat, vgl. ebd., 211.

Prodocimo auch mit der Theorie der großen Konjunktionen und astrologischer Geschichtskonstruktion beschäftigte, scheint nach den Forschungen Antonio Favaros eher auszuschließen zu sein, müßte aber durch erneute Handschriftenstudien unter dieser Fragestellung erhärtet werden. Die bisher belegbaren Verbindungen des Cusanus mit Prodocimo de' Beldomandi weisen eher ins Feld der Musik, also jener mathematischen Disziplin, in der Prodocimo einige Berühmtheit erlangte.¹³

Die bisherigen Zeugnisse sprechen dafür, dass sich Cusanus erst nach seiner Promotion im Jahr 1423 in die Astrologie vertiefte. Die meisten von ihm niedergeschriebenen astrologischen Einzelnotizen drehen sich um das Jahr 1425. Sie hängen eng mit Schriften in der Sammelhandschrift Codex Cusanus 212 zusammen, welche nach Mitteleuropa weisen.¹⁴ Zudem zeugen diese Notizen davon, dass sich Cusanus wichtige astrologische Einzelheiten gerade für seine »astronomisch-astrologische Weltgeschichte« erst um 1425 in Deutschland erschloss.¹⁵ Das in Codex Cusanus 212 zugängliche Material hätte Cusanus für seine »Weltgeschichte« weitgehend ausreichen können, sofern man ihm zugesteht, die Idee selbst entwickelt zu haben. Dass ihn in Köln Heimericus de Campo und seine symbolische Theologie zu astrologischen Beschäftigungen inspirierten, ist kaum anzunehmen, zumal man hier in vielem mit einem umgekehrten Einfluss rechnen muss.

¹³ Vgl. F. SANTI, *Congetture su numero armonia e musica. Cusano e la trattatistica musicale italiana del suo tempo*, in: M. Thurner (wie Anm. 11) 463–479, besonders 467.

¹⁴ So möglicherweise die von Johannes von Stendal OP kompilierte Schrift über Alcabitus im Cod. Cus. 212, fol. 170^r–204^r, welche Cusanus genau durcharbeitete. Zu beachten ist, dass manche Teile des Codex erst nach Cusanus' Tod hinzugefügt wurden. Eine genaue Beschreibung der Handschrift steht noch aus.

¹⁵ S. hierzu die Rekonstruktion mit Cusanischen Marginalien in U. ROTH (wie Anm. 5) 5–8. Ergänzend könnte gesagt werden, dass die beiden Notizen zur Beseitigung des Räuberunwesens am Rhein im Jahr 1418 und den 1424 in Trier gefassten Falschspielern auf einer Stelle aus Cod. Cus. 212 aufbauen (fol. 361^{vb}), die sich Cusanus anstrich und mit einem »nota« versah: Et si fuerit [mars] in secunda [domo] erunt furta et robarie multe in hominibus et detegentur multi latrones et roboratores . . . et illi qui habent res in deposito fraudem committent et homines habebunt inopes vitas. Bezeichnend ist, dass hier gerade das seltene Wort »roboratores« für Räuber steht, das in der »Weltgeschichte« als »robaria« (*raubaria* = Räuberei) wieder auftaucht, um verschiedene Greuelthaten des Busiris in Ägypten zusammenzufassen, mir aber sonst bei Cusanus nicht bekannt ist, s. »Weltgeschichte« (wie Anm. 5), S. 25, Z. 17.

Nach dem Jahr 1425 war die Astrologie für Cusanus nicht ausgeblendet, auch wenn er sich nun nicht mehr fachastrologisch betätigte. Im mathematischen Bereich beschäftigte er sich nun vor allem mit Chronologie, Astronomie und reiner Mathematik. Dennoch reißen die Zeugnisse zur Astrologie nicht ab. Vom Nürnberger Reichstag im Oktober 1438 wird die Nachricht überliefert, Cusanus habe behauptet, der Konzilsort Basel sei für einen guten Ausgang des Konzils ungeeignet, da er unter einem schlechten Einfluss der Gestirne stehe.¹⁶ Später wird Cusanus zurückhaltender. Ab 1440 gilt wie für jede menschliche Wissenschaft der Grundsatz der *docta ignorantia*: Im Endlichen gibt es nur ein Mehr und Weniger, allein Gott kommt die absolute Genauigkeit zu. Deshalb können auch die Aussagen der Astrologen nicht letzte Präzision und Gültigkeit für sich in Anspruch nehmen.¹⁷ In der Schrift *Idiota de staticis experimentis* von 1450 glaubt er dann – im Rahmen von *coniecturae* – die Vorhersagen der Mundanastronomie verbessern zu können.¹⁸ In seinen Predigten griff Cusanus immer wieder astrologische Einzelthemen auf, z. B. 1455 und 1456 in zwei Predigten zum Dreikönigstag die astrologische Vorausdeutung der Geburt Christi durch eine Jungfrau aufgrund der Erscheinung einer Jungfrau, die einen Knaben stillt.¹⁹ Ein Jahr später kann er eine umsichtig praktizierte Astrologie in einer Reihe mit den anerkannten Wissenschaften Mathematik, Arithmetik, Musik, Philosophie und Theologie aufzählen.²⁰ Und auf die Grundlage der astrologischen Theorie des Mittelalters, den Einfluss (*influxus*) der Fixsternsphäre mittels der Planeten- und Elementensphären auf das irdische Geschehen, spielt er noch 1460 in *De possess* an.²¹ Sozusagen bleibt ihm die Astrologie sein Leben lang ein Teil des *zodiacus*, des »Lebenskreises«,²² in dem er sich bewegte.

¹⁶ S. in AC I/2: N. 375 a), Z. 11f. und c), Z. 4f. sowie N. 376, Z. 25–31.

¹⁷ S. *De docta ign.* II, 1: h I, S. 61, Z. 19–21 (N. 91): Et cum nulla duo loca in tempore et situ praecise concordent, manifestum est iudicia astrorum longe in sua particularitate a praecisione esse.

¹⁸ S. *De stat. exper.*: h²V, N. 188f.

¹⁹ S. *Sermo* CLXXI: h XVIII/3, N. 12, Z. 21–44 und *Sermo* CCXVI: h XIX, N. 2, Z. 16–19; vgl. schon *Sermo* II: h XVI, N. 5, Z. 18–25. Zum astrologischen Hintergrund s. U. ROTH (wie Anm. 5) 3 Anm. 3.

²⁰ S. *Sermo* CCLXXIII (270): V₂, fol. 233^{va}.

²¹ S. *De poss.*: h XI/2, N. 23, Z. 13–20.

²² Vgl. Cusanus' eigene Etymologie vom Dezember 1463, ein halbes Jahr vor seinem Tod, im *Comp.* 13: h XI/3, N. 43, Z. 5 und 33.

Welcher Art waren die astrologischen Kenntnisse des Cusanus? Im folgenden soll ein Überblick gegeben werden, der natürlich nicht vollständig sein kann. Auf eine Liste der Literatur, die Cusanus kannte oder sogar gelesen hatte, wird verzichtet, da sie zu umfangreich würde.²³ Auch muss betont werden, dass nicht immer sicher ist, wie weit seine Kenntnisse wirklich gingen.

Der Bereich der Nativitätsastrologie ist Cusanus nicht unbekannt geblieben. Er ist mit einigen Grundkenntnissen vertraut, scheint sich aber nicht so stark hineingearbeitet zu haben wie in die Mundanastronomie. Manchmal notiert er sich nur einige Worte aus dem Text, wenn sie ihn angesprochen haben, ohne dass man daraus sein Verständnis rekonstruieren könnte.²⁴ Die schon besprochene, auf 1421 oder später zu datierende Notiz zur »Stunde des Merkur« verrät gewisse Kenntnisse der Wochentags- und Stundenregenten und ihrer Bedeutung. Allerdings hebt Cusanus nicht immer in seinen Notizen aus dieser Frühzeit den Wochentag und damit den Tagesregenten hervor.²⁵ Auch sonst weiß Cusanus, dass die Wochentagsnamen von den Planeten herrühren.²⁶ Cusanus machte sich auch über Geburtshoroskope und ihre Lebensprognosen kundig, doch zeigen die entsprechenden Schriften sehr wenige Notizen seiner Hand. Sie verraten allerdings, dass er die Theorie verstand, z. B. mit der Bedeutung des Aszendenten umgehen konnte. So notiert er sich zur Lebensprognose von nur einem Monat für einen unter den beiden Unglücksplaneten Saturn und Mars geborenen Knaben »aut fuerit sub radijs in ascendente«.²⁷ Dennoch scheint sich Cusanus mehr für die gro-

²³ Einen kleinen Einblick gewährt *Sermo* II: h XVI, N. 5 und 26.

²⁴ Eher aus dem allgemeinen Interesse eines Menschen, der schon früh die Heimat für längere Reisen verlassen musste, sind wohl die Hervorhebungen zu Prognosen über Reisen und Fahrten (*peregrinatio*) im Cod. Harl. 5402, fol. 43^r zu verstehen: nota quattuor loca in peregrinatione und ad quem proficiscitur.

²⁵ Genannt wird er in AC I/1: N. 14 und AC I/1: N. 29 aus Cod. Harl. 5402, fol. 102^v, nicht aber in der langen Notiz AC I/1: N. 23 aus Cod. Cus. 212, fol. a^v, wo er allerdings auch ein viel genaueres Horoskop erstellt.

²⁶ S. *Sermo* XX: h XVI, N. 19, Z. 16–21; hier scheint sich Cusanus aber direkt auf HRABANUS MAURUS, *De Computo*, cap. 26 (PL 107, 682) zu beziehen. Bezeichnend ist, dass »Samstag« von »Saturnus« abgeleitet wird statt richtig von einer griechischen Form »sambaton/sabbaton«.

²⁷ Cod. Harl. 5402, fol. 6^r; A. KRCHŇÁK (wie Anm. 6) 84 liest: aut fuerit sub radijs m. ascendente. Die Marginalie bezieht sich auf eine Schrift des Alkandrinus.

Ben Auswirkungen der Sterne interessiert zu haben. Entsprechend bezieht sich auch eine andere Marginalie zum Aszendenten auf eine Stelle, die zur Mundanastronomie gehört. Dabei geht es Cusanus nicht um die Ausdeutung des Aszendenten, sondern um seine Bestimmung.²⁸ Vage Hinweise auf eine Beschäftigung mit (Wetter?-) Vorhersagen werden aus dem Jahr 1433 überliefert.²⁹

In der Mundanastronomie verfügte Cusanus über gute Grundkenntnisse. Der Tierkreis, die Namen der Tierkreiszeichen und ihre Qualitäten waren ihm vertraut, ebenso ihre Einteilung in vier Trigone oder Triplizitäten entsprechend der vier Elemente. Ihm war auch klar, dass die Tierkreiszeichen nicht mit den Sternbildern, von denen sie herrühren, verwechselt werden dürfen. Aufgrund der sogenannten Präzession hatte sich der Frühlingspunkt ja schon lange aus dem Frühlingssternbild Widder herausbewegt und lag nun im Sternbild Fisch. Nichtsdestoweniger ließen und lassen die Astrologen den Frühling immer mit dem ersten Tag im »Widder« beginnen, nun aber im vom Sternbild abstrahierten Sternzeichen Widder – das so nur noch der erste 30°-Abschnitt der Ekliptik ist. Sie ersetzen also den siderischen Tierkreis durch den tropischen. Dies reflektiert Cusanus implizit, wenn er in der »Weltgeschichte« bemerkt, dass die Sterne des Sternbildes Krebs im Jahr 2940 v. Chr., also zur Zeit der Sintflut, im Sternzeichen Jungfrau waren.³⁰

Auch die 7 Planeten, ihre Einzelbedeutungen und ihre Bezüge zum Zodiacus waren ihm vertraut.³¹ Er kennt ihre ungefähren Umlaufzeiten

²⁸ S. Cusanus' Marginalie zu einer Sammlung verschiedener Prognosen in Cod. Cus. 212, fol. 316^r: nota quando ascendens est signum fixum sufficit facere reuolutionem anni tantum sine alio introitu in 4^{is} si est commune fiat fi^a etiam introitus in libram Si fuerit mobile considerari oportet 4^{or} 4^{tas}.

²⁹ S. AC I/1: N. 149a.

³⁰ S. »Weltgeschichte« (wie Anm. 5) S. 23, Z. 24: sed tunc stelle cancri fuerunt in virgine . . . puta diluuium fuisset ante christum. 2940. Da die Präzession in circa 2160 Jahren ein Sternzeichen umfasst und der Frühlingspunkt 1425 in den Fischen lag, stimmt Cusanus' Angabe.

³¹ S. z. B. seine Marginalie im Cod. Cus. 212, fol. 172^{va}: Nota pro ymaginatione tua quod idem est motus omnium planetarum. quantum ad suas sphaeras nominatim in ordine ad zodiacum. An dieser Stelle verhandelt die Handschrift die Planetengeschwindigkeiten und die Bezüge von Tierkreis und Planeten. Mit zahlreichen Anstreichungen und Inhaltsangaben am Rand hat sich Cusanus Halys *De reuolutionibus annorum mundi* im Cod. Cus. 212, fol. 353^r-364^v durchgesehen.

um die Erde, besonders die des Jupiters und des Saturns.³² Der Abstand einer Jupiter-Saturn-Konjunktion von der nächsten beträgt für ihn in der »Weltgeschichte« 238 Jahre, 214 Tage und 12 Stunden. Diesen Wert entnahm er offensichtlich aus einer Schrift im heutigen Codex Cusanus 212, als er sie für seine »Weltgeschichte« durchsah.³³ Cusanus arbeitet also nicht mit dem mittleren Wert von 20 Jahren für den Abstand zweier Konjunktionen. Deshalb ist auch seine Konjunktionentabelle in der »Weltgeschichte« recht genau. Er stellt auch heraus, dass der Durchlauf der Jupiter-Saturn-Konjunktionen durch den Tierkreis erst nach 2861 (Cusanus verrechnet sich allerdings versehentlich und schreibt 2761) Jahren genau von vorne beginnt. Damit reflektiert er den oft uneinheitlichen Gebrauch der Bezeichnungen *minor*, *media*, *maior* und *maxima coniunctio*.³⁴

Er überlegt auch, welche Ausgangsstellung die Planeten bei der Schöpfung hatten. Diese als *thema mundi* bekannte Frage nach dem Horoskop der Weltentstehung löst er für sich nicht nach dem babylonischen Modell, sondern nach dem indischen. Demzufolge begann das gegenwärtige Zeitalter Kali-Yuga mit einer Konjunktion aller Planeten bei 0° Grad Widder im Jahr 3101 v. Chr. Cusanus erwägt, das Schöpfungsdatum gegenüber christlichen Angaben – etwa 5199 v. Chr. nach Eusebius und Hieronymus oder 5508 v. Chr. nach den Alphonsinischen Tafeln – vorzuverlegen, und zwar auf das Jahr 6122 mit der Begründung, dass

³² Von den Umlaufzeiten der übrigen Planeten hatte er zumindest grobe Vorstellungen, d. h. dass sie um so größer waren, je weiter der Planet von der Erde entfernt war. Dies geht aus dem Text zur Marginalie im Cod. Cus. 212, fol. 172^{va} hervor. Doch scheinen ihm auch die Umlaufzeiten von Saturn und Mars bekannt zu sein – sie konnten ja den Alphonsinischen Tafeln entnommen werden –, denn auf fol. 189^{rb} korrigiert er den Zeitabstand für zwei Saturn-Mars-Konjunktionen im Krebs von 30 Jahren auf 30 annis et 50 diebus.

³³ S. »Weltgeschichte« (wie Anm. 5) S. 23, Z. 10f.: Et nota quod semper vna. coniunctio distat ab alia. 238 annis 214 diebus et 12 horis. Derselbe Wert, der aus den Alphonsinischen Tafeln berechnet ist, findet sich oberhalb einer von Cusanus stammenden Marginalie im Cod. Cus. 212, fol. 189^{rb}: [. . .] mutatio coniunctionis saturni et iouis de una triplicitate in aliam quae fit in 240 annis fere quod ideo dico quia secundum tabulas praeallegatas non sunt nisi 238 anni dies 214 et hore 12. Cusanus brauchte sich diese Stelle nicht zu markieren, da am rechten Rand schon der rote Vermerk De coniunctionibus magnis stand.

³⁴ S. »Weltgeschichte« (wie Anm. 5) S. 23, Z. 14–17: et sic maxima coniunctio fit tantum in 2761 [richtig 2861] annis et miror quod de hac magistri. nostri. nichil scribunt. Näheres bei U. ROTH (wie Anm. 5) 12 Anm. 35.

damals alle Planeten im Widder gestanden wären.³⁵ Das indische Modell könnte Cusanus durch Albumasar überliefert worden sein.³⁶ Oder dachte er es sich selbst aus?

Die für die astrologische Geschichtskonstruktion grundlegende Strukturierung der Zeit durch die Jupiter-Saturn-Konjunktionen wendet Cusanus auch für seine »Weltgeschichte« an. Dieses Raster war seit den großen arabischen Astrologen des 8. und 9. Jahrhunderts üblich und konnte in vielen Schriften zumindest in seiner Grundidee nachgelesen werden. Wichtig war es, ein gesichertes Ausgangsdatum für die Abfolge der Konjunktionen zu finden. Von hier aus musste nur noch mittels des Zeitabstandes der Konjunktionen diesen und ihren Qualitäten, die sie durch die Stellung in den einzelnen Tierkreiszeichen und den Trigonon erhalten, die Geschichtsdaten zugeordnet werden. Die Araber gingen oftmals von einer Jupiter-Saturn-Konjunktion im Zeichen Skorpion im Geburtsjahr Muhammads aus. Cusanus gelingt es, ein allein astronomisch abgesichertes Datum für eine Jupiter-Saturn-Konjunktion und ihre Stellung im Tierkreis ausfindig zu machen. Er übernimmt aus seiner Handschrift als Ausgangspunkt die Jupiter-Saturn-Konjunktion vom 29. 10. 1365.³⁷ Dieses astronomisch gesehen sehr genaue Datum zeichnet

³⁵ S. »Weltgeschichte« (wie Anm. 5) S. 23, Z. 17–22: Et nota consequenter quod tunc forte a principio creacionis mundi fuit vna [transmutatio arietis]. completa tenendo fuisse vnam in principio arietis tempore creacionis et sic tenendo diceremus omnes planetas positas fuisse in principio arietis. secundum istam computationem tunc fuisset principium mundi ante christum 6122 annis et non esset absurdum hoc dicere quia quasi esset medium inter dictum persarum et quod est christianorum.

³⁶ Vgl. D. PINGREE, *The Thousands of Abu Ma'shar*. Studies of the Warburg Institute 30 (London 1968) 28f. und DERS. / E. S. KENNEDY, *The Astrological History of Masha'allab* (Cambridge/Mass. 1971) 72–75; zur arabischen astrologischen Geschichtskonstruktion vgl. außerdem DERS., *Historical Horoscopes*, in: *Journal of the American Oriental Society* 82 (1982) 487–502.

³⁷ Cusanus streicht dieses Datum im Codex Cusanus 212 an und versieht es mit einem »nota«. Der Text der Stelle lautet (Cod. Cus. 212, fol. 189^{ab}): transmutatio coniunctionis saturni et iouis ad triplicitatem aeream quae facta fuit completis ab incarnatione christi annis 1324 mensibus 5 die 5^o in geminis 12 gradibus et 38 minutis transmutabit se ad scorpionem 7 gradibus et 16 minutis secundum alamannach anno domini 1365^o imperfecto 29 die mensis octobris. Mit dem Datum 29. bzw. 30. 10. 1365 und seiner geschichtlichen Bedeutung setzten sich u. a. auch Johannes von Eschenden und Johannes de Muris auseinander, vgl. L. THORNDIKE, *A History of Magic and Experimental Science*, Bd. 3. (New York/London 1966) 319. 339–341. 720f. Herr Jens Döblitz von

sich unter astrologischem Gesichtspunkt dadurch aus, dass damals eine erste Konjunktion von Saturn und Jupiter im Skorpion stattfand und es somit zu einem Wechsel vom Trigon der Luft zum Trigon des Wassers kam. Die letzte Konjunktion davor lag 1345 im Wassermann, der mit der Luft in Verbindung steht. Geschichtstheoretisch war diese Konjunktion auch deshalb bedeutungsvoll, weil oftmals das große Schisma von 1378 darauf zurückgeführt wurde. Genau dasselbe bemerkt auch eine Cusanus zuzuschreibende Marginalie zu diesem Datum.³⁸ Ausser den Konjunktionen der beiden größten Planeten wurde auch – besonders von Al-Kindi³⁹ – versucht, die Zeit mittels der Konjunktionen der beiden Unglücksplaneten Saturn und Mars im Krebs zu strukturieren. Dieses zweite Muster kennt Cusanus, berücksichtigt es auch in seiner »Weltgeschichte«, doch hält er sich an die Jupiter-Saturn-Konjunktionen.⁴⁰

Neben dem Tierkreis und den Planeten bilden die Theorie der Aspekte (Planetenkonstellationen, also u. a. neben Konjunktion auch Trigon, Quadrat, Sextil und Opposition) und die Lehre von den zwölf Häusern die weiteren Grundpfeiler der Astrologie. Zur Aspektenlehre haben wir m. W. keine expliziten Äusserungen des Cusanus, wohl aber

der Schwäbischen Sternwarte Stuttgart überprüfte mir freundlicher Weise dieses Datum mit einem Astronomieprogramm und berechnete eine Jupiter-Saturn-Konjunktion am 20. 10. 1365 im Sternbild Waage. Berücksichtigt man nun die Präzession sowie die Gregorianische Kalenderreform (Ausfall von 10 Tagen), so stimmt dieser Wert genau mit dem der mittelalterlichen Astronomen überein. Überhaupt konnte man dieses Himmelsphänomen ja auch rein empirisch mit bloßen Augen am Sternenhimmel sehen.

³⁸ S. Cod. Cus. 212, fol. 189^{rb}: nota haec coniunctio fuit causa scismatis anno christi 1378.

³⁹ Vgl. E. TORNERO POVEDA, *Al-Kindi. La transformación de un pensamiento religioso en un pensamiento racional* (Madrid 1992) 237 und seinen Literaturverweis auf O. LOTH, *Al-Kindi als Astrolog*, in: Morgenländische Forschungen. Festschrift für Herrn Prof. H. L. Fleischer (Leipzig 1875) 261–309.

⁴⁰ S. hierzu U. ROTH (wie Anm. 5) 20f. Wie oben in Anm. 32 erwähnt, setzte sich Cusanus auch bei seinen astrologischen Studien damit auseinander. Dass die Konjunktionen von Saturn und Mars im Krebs schlimmstes Unglück bedeuten, steht eben an der von ihm verbesserten Stelle im Cod. Cus. 212, fol. 189^{rb-va}: et per hanc coniunctionem vt dicit gwido de furlino [Guido Bonatti von Forli] veniunt maximae mutationes in mundo . . . fiunt enim guerrae civiles ex quibus sequuntur interfectiones suffocationes captiones destructiones regnorum combustiones ignis multe sanguinum effusiones fames mortalitates. . .

zu den Häusern. Sie werden im längeren Horoskop für die Nacht vor dem astronomischen Frühlingsbeginn 1425 erwähnt, jedoch nicht ausgedeutet, und auch in der »Weltgeschichte« findet sich eine Stelle, die in diese Richtung weist.⁴¹ Da sie vor allem für die Nativitätsastrologie wichtig sind, spielen sie bei Cusanus' Interesse für die Mundanastrologie nur eine untergeordnete Rolle.

Cusanus verwendet seine astrologischen Kenntnisse meist, um andere Inhalte zu verdeutlichen oder größere Bezüge herzustellen. Wichtig ist ihm die kosmologische Vision der Astrologie, ihre Verbindung von Mikrokosmos und Makrokosmos,⁴² die er selbst immer wieder unter philosophischer und theologischer Perspektive entwickelte. Die astrologische Weltsicht widerspricht nicht seinem christlichen Weltbild, oft findet sie sogar ihre biblischen Entsprechungen, etwa wenn Jesus wie ein astrologisch geschulter Arzt das Verdorren des Feigenbaumes voraussieht,⁴³ wenn die Weisen dem Stern von Bethlehem folgen oder wenn Johannes in der Offenbarung (*Apk* 12,1) ein großes Zeichen sieht, »eine Frau, mit der Sonne bekleidet, der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.« Die zwölf Sterne sind laut Cusanus die zwölf Tierkreissternbilder.⁴⁴ Alleine über die einzelnen verstreuten astrologischen Bemerkungen in den Predigten und ihre Hintergründe könnte eine ganze Abhandlung geschrieben werden. Deutlich bleibt aber, dass es nur einzelne Bemerkungen oder rhetorisch eingesetzte Bilder und

⁴¹ S. AC I/1: N. 23 und »Weltgeschichte« S. 25, Z. 4: nota quod domus saturni sunt domus scientiae et religionis. Zudem konnte er sich darüber in der oben in Anm. 31 genannten Schrift *Halys* informieren.

⁴² S. z. B. *Sermo* CLXV: h XVIII/3, N. 3, Z. 1–9: Homo est ut microcosmos. In eo est sol, luna, stellae, terra, mare etc. Vis solaris quae est vis vivificativa, est in medio hominis sicut sol in medio planetarum, scilicet in corde quae praestat vitam et est fons vitae . . . Et sicut sol habet cor, ita luna habet cerebrum et quilibet planetarum membrum et proprium motum.

⁴³ S. *Sermo* CLXV: h XVIII/3, N. 3, Z. 11–18: . . . rumpitur harmonia motuum stellarum in homine . . . Unde medicus quando videt initia talia, scilicet confusionem in omnibus motibus naturalibus, dissolutionem praevidere potest uti Christus de ficulnea dicit. Vgl. *Mk* 11,13f.

⁴⁴ S. die schöne Ausdeutung von 1456 in *Sermo* CCXXVI: V₂, fol. 149^{vb}–150^{ra}: . . . quasi mulier caelestis supra omnem lunarem instabilitatem elevata, amicta luce solis iustitiae, coronata duodecim stellis seu stellaribus, caeli signis zodiaci, sub quibus omnes planetae seu septem spiritus influentes omnem vitalem influentiam moventur.

Anspielungen auf ein gemeinsames Weltbild sind. Nur in einer einzigen kurzen Schrift entwirft Cusanus ein astrologisches Gesamtbild, eben in der ohne Titel auf einem dem Codex Cusanus 212 vorgehefteten Blatt überlieferten »astronomisch-astrologischen Weltgeschichte«.

Cusanus will darin die Geschichte der Welt von der Schöpfung an bis vielleicht in seine eigene Gegenwart astronomisch-astrologisch strukturieren. Dazu verknüpft er die geschichtlichen Abläufe auf der Erde mit den Planetenbewegungen und Sternkonstellationen, den Mikrokosmos mit dem Makrokosmos. Dies entwickelt er unter einem rein rationalen, jedermann einsichtigen Gesichtspunkt, nämlich dem der Mathematik und Astronomie. Anknüpfungspunkt ist die vor allem von den Sassaniden entwickelte Theorie der großen Konjunktionen, vor allem der Wechsel der Jupiter-Saturn-Konjunktionen durch den Tierkreis. So berechnet Cusanus in dieser Schrift zunächst die wichtigsten Konjunktionen mit einem Wechsel des Trigons. Manchmal verfeinert er diese Unterteilung der Jahrtausende, indem er die circa alle 20 Jahre stattfindenden Konjunktionen innerhalb eines Trigons hinzuzieht. Dann verbindet er diese Grundstruktur der Zeit mit den ihm überlieferten geschichtlichen Fakten, die er vor allem aus dem durch Hieronymus überlieferten *Chronicon* des Eusebius bezieht. Dabei achtet er darauf, die Ereignisse in ein astrologisches Ursache-Wirkungsgeflecht mit den Konjunktionen und den Sternzeichen zu bringen. So verbindet er in der »Weltgeschichte« vier Betrachtungsebenen. Die Mathematik gibt die Struktur dieser Weltsicht, die Astronomie verdeutlicht diese Struktur im Sternenlauf, die Astrologie stellt die Verbindung zum irdischen Geschehen her, die Geschichtsschreibung zeigt die letzte Konkretion. Als ein Beispiel sei die Darstellung des Untergangs von Troja zitiert:

». . . unter dem [feurigen] Zeichen Schütze begann Priamos in Troja zu herrschen. In diesem Trigon wurde Troja zerstört, als [die Jupiter-Saturn-Konjunktion] in den Widder kam. Und wegen der Vorherrschaft des [feurigen] Mars beim Zusammentreffen mit Saturn im Krebs wird [Troja] durch Feuer zerstört.«⁴⁵

Entsprechend verfolgt Cusanus Ereignisse aus der Geschichte Griechenlands, des alten Israels, Roms und auch der jungen Christenheit unter

⁴⁵ »Weltgeschichte« (wie Anm. 5) S. 25, Z. 29–S. 26, Z. 1: *inceptit sub sagitario priamas regnare troye / et in illa triplicitate troya destructa est quando venit ad arietem et propter dominium martis in coniunctione cum saturno in cancro. igne consumitur.*

seinem aus der Astronomie entwickelten Zeitschema der Jupiter-Saturn-Konjunktionen. Seine Darstellung bricht allerdings mit Kaiser Gallienus im dritten nachchristlichen Jahrhundert ab. Vermutlich gab er dieses Werk auf, das ihn doch beträchtliche Mühe kostete, wie aus den zahlreichen Korrekturen im Text hervorgeht.

Aber auch als Torso zeigt es, welche geistige Kraft und welchen Mut zur Systematisierung der junge Cusanus hatte. Vieles spricht dafür, dass Cusanus die Idee zu dieser Art Darstellung der Geschichte eigenständig entwickelte. Natürlich war ihm die Theorie der großen Konjunktionen auch aus den Schriften in Codex Cusanus 212 bekannt. Doch gibt es m. W. kein lateinischsprachiges Werk des Mittelalters, das die ganze Geschichte der Welt astronomisch-astrologisch aufbaut, auch wenn in zahlreichen Werken Einzeldeutungen, insbesondere das Auftreten der großen Religionen, verhandelt werden.⁴⁶ Cusanus' kleines Werk zeichnet sich dadurch aus, dass es gegen alle Erwartung gerade in der Beschäftigung mit der Astrologie kein zeitbedingtes Interesse erkennen lässt, sondern allein das Wissen systematisieren will. Darin drückt sich gegen alle nominalistische Grundlosigkeit das Vertrauen des Cusanus in die endliche Vernunft und ihre Entfaltungen aus, ein Vertrauen, das er dann ab *De docta ignorantia* immer wieder als Glaube, *fides*, entwickeln wird.⁴⁷ Selbst wenn die »Weltgeschichte« noch nicht bis zu diesem Höhepunkt in Cusanus' Schaffen vorausweisen sollte, hat sie schon als solche einen Platz in unseren Darstellungen der mittelalterlichen astrologischen Geschichtskonstruktionen verdient und ist auch damit eine reife Frucht der astronomisch-astrologischen Studien des Cusanus.

⁴⁶ S. eine Zusammenstellung U. ROTH (wie Anm. 5) 17f. Besonders hilfreich ist L. A. SMOLLER, *History, Prophecy, and the Stars. The Christian Astrology of Pierre d'Ailly 1350–1420* (Princeton 1994).

⁴⁷ Zum Cusanische Verständnis des »Glauben« s. U. ROTH, *Suchende Vernunft. Der Glaubensbegriff des Nicolaus Cusanus*. BGPhThMA N. F. 55 (Münster 2000); M. THURNER, *Gott als das offenbare Geheimnis nach Nikolaus von Kues*. Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes 45 (Berlin 2001), besonders 189–434.